**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 12. Juni 2016 im Rahmen vom Hoffest von Fam. Fröscher**

**Text: Pred 3 + Psalm 31,16**

**Liebe Gemeinde,**

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

So haben wir vorhin aus dem Buch des **Predigers** gehört.

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

Letzten **Sonntag** um 14.00 Uhr

war das das **Thema** in Forchtenberg:

Die **Zeit.**

**Genauer:**

Die **Messung** der Zeit.

Einige von Ihnen waren sicher **dabei,**

als die **vielleicht (**!)

**älteste** Turmuhr der Welt

mit einem Festakt am **Backhaus**

**eingeweiht** wurde.

**1463** ist als Jahreszahl in das Uhrengestell eingraviert.

20 Jahre bevor **Martin Luther** geboren wurde.

Und das ist wohl nur ein **Reparatur-**Datum.

Man darf **gespannt** sein,

was die Spezialisten über die **Entstehungszeit**

noch **herausfinden** werden!

Dem schönen **Begleitheft** habe ich entnommen,

dass die Uhr in **früheren** Zeiten

wohl relativ **ungenau** gewesen ist.

Harziges **Baumöl** und abgelaufene Seile

konnten da schon mal für eine **Abweichung**

von **30 Minuten** pro Tag sorgen.

(da konnte sich die **Mittagspause** schnell deutlich nach hinten verschieben, wenn nicht ständig nachjustiert wurde!)

Ja, **bewegliche** Größen sind eben schwierig zu messen.

Zur **Zeit** kann ich nicht sagen:

„Jetzt halt doch mal **still!“**

Es ist ihr **Wesen,**

dass sie immer in **Bewegung** bleibt.

Es ist ihre **Eigenart,**

dass sie nach **vorne** strebt

und unaufhörlich Boden hinter sich **zurücklässt:**

**Sekunde** um Sekunde,

**Minute** um Minute,

**Jahr** um Jahr.

Wenn wir so im **Lauf** der täglichen Aufgaben drin sind,

**vergessen** wir das leicht.

Aber dann schauen wir ein Foto von **früher** an,

wir entdecken die ersten **grauen** Haare im Spiegel,

oder wir treffen einen **Bekannten,**

von dem wir schon länger nichts mehr **gehört** haben,

und plötzlich schießt der **Gedanke** auf:

„**Mensch,**

wie die **Zeit** vergeht!“

Und manchmal entsteht aus solchen **Aha**-Momenten,

dann eine gewisse **Nachdenklichkeit:**

„Keinen **einzigen** Tag

kann ich **zweimal** leben!

Was **vorbei** ist,

ist **vorbei!**

Und die **Strecke,** die mir persönlich bleibt,

wird unweigerlich immer **kürzer.**

Wie **kostbar,**

wie **unersetzlich** ist meine Zeit!“

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

sagt die **Bibel.**

Was **meint** sie damit?

Zunächst einmal äußert sich darin das **Eingeständnis**

der eigenen **Abhängigkeit:**

Gewinn und **Verlust,**

Freude und **Klage,**

finden und **verlieren –**

**beides** gehört zum Leben.

Und der Mensch kann sich aus diesen **Gegensatzpaaren**

nicht nur das **Positive** herauspicken.

Nicht **alles**, was kommt,

lässt sich **voraussagen.**

Nicht **alles**, was geschieht,

lässt sich **kontrollieren.**

Und nicht **alles,** was uns zustößt,

können wir **verstehen.**

Das ist eine **ernüchternde**

und das ist manchmal eine **schmerzhafte** Erkenntnis.

Die Bibel spricht an dieser Stelle von **Gottes-Furcht.**

Damit ist **nicht** gemeint,

dass wir **Angst** haben sollen vor Gott.

Eher geht es um so etwas wie **Ehr**-furcht.

Also um **Respekt.**

Um das respektvolle **Eingeständnis:**

„Es gibt eine **Macht,**

es gibt eine **Kraft,**

die unvorstellbar **größer** ist als ich.

Und die **Fäden** von dem,

was in der **Vergangenheit** geschehen ist,

und was in der **Gegenwart**

und in der **Zukunft** geschieht,

laufen nicht bei **mir,**

sondern bei **Gott** zusammen.

Nicht **ich** bin,

sondern **Gott** ist

der **Herr** der Zeit.“

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

das soll uns nicht **lähmen -**

nach dem **Motto:**

„Es kommt **sowieso** alles,

wie´s kommen **muss!“**

Aber diese Einsicht der Bibel möchte uns **ermutigen,**

dass wir den **Augenblick,**

dass wir die **gegenwärtige** Situation

annehmen und **akzeptieren.**

Dass wir uns nicht **aufreiben**

in einem **endlosen,**

„**wäre“**, „hätte“, „würde“ ...

Wir müssen nicht **gut** finden,

wenn uns etwas **weggenommen** wird.

Aber wir dürfen **sagen:**

„Ja, dieser **Moment,**

dieser Lebensabschnitt **ist,**

wie er **ist.**

Ich f**lüchte** mich nicht in Träume,

wie es hätte ganz **anders** laufen können.

Ich **sehe** mit offenen Augen,

wie die Dinge **liegen.**

Und ich **sammle** mich.

Ich richte meine Gedanken auf **den,**

der jetzt **bei** mir ist.

Auf **Gott.**

Und ich **bitte** ihn,

dass er mir jetzt **hilft.“**

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

damit möchte uns die **Bibel**

noch auf etwas **Anderes** hinweisen:

Es gibt **Umstände,**

die das **begünstigen,**

was ich **vorhabe.**

Und es gibt **Umstände,**

da kann ich mich **abstrampeln**, wie ich will –

es **gelingt** einfach nicht.

Ich kenn mich jetzt nicht so im **Weinbau** aus,

aber – wenn einer schon im **Juni** während der Blüte

mit dem **Vollernter** durch die Reihen fährt,

da werden selbst mit der **modernsten** Maschine

keine **Früchte** in den Trichter fallen.

Und wenn ich erst im **November**

mit der **Lese** anfangen will,

**dann -**

kann ich nur noch auf **Eiswein** hoffen.

**Riskante** Sache!

Und so ist es auch **sonst** immer wieder im Leben:

Es gibt Zeiten für ein fruchtbares **Gespräch,**

aber wenn ich die **verpasse,**

dann kann es **sein,**

ich stoße auf **verschlossene** Ohren.

Es gibt **Phasen** im Leben,

da erwarten meine **Kinder** von mir,

dass ich was mit ihnen **unternehme**

und **Zeit** für sie habe.

Wenn ich da ständig mit **anderem** beschäftigt bin,

dann geht die **Chance,**

eine tiefere **Beziehung** zu ihnen aufzubauen,

**verloren.**

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

so gesehen, führt mich dieser Satz zu der **Bitte:**

„**Herr,**

schenke mir **Wachheit,**

dass ich nicht **blind** vor mich hinlebe.

**Öffne** mir die Augen,

dass ich **erkenne,**

welche **Möglichkeiten** sich mir jetzt bieten;

welche **Gelegenheiten** ich habe

dass ich das **Richtige t**ue,

das **Gute** tue,

das, worauf du gerade **jetzt**

deinen **Segen** legen willst!“

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

Und so möchte uns die **Bibel** hier nahebringen,

dass wir unsere e**igenen** Pläne

oder die **eigenen** Ängste und Sorgen,

einmal auf die **Seite** legen,

und dass wir unsere „**Antenne**“, sage ich mal,

einem **anderen** „Sender“ entgegenstrecken.

Dass wir **Gott** bitten,

dass er uns Anteil gibt an **seiner** Sicht der Dinge.

Dass wir Gott um **Weisheit** bitten,

damit wir **erkennen** können -

was ist jetzt **dran**:

warten – oder **handeln,**

reden – oder **schweigen,**

einen vo**rsichtige**n –

oder einen **wagemutigen** Kurs fahren,

diese – oder **jene** Entscheidung treffen.

Es **reicht** nicht,

wenn ich einfach nur meinen **eigenen** Gedanken folge,

sondern **Gott** möchte,

dass ich immer wieder einen **Zwischenschritt** einschalte:

Dass ich **rede** mit ihm**,**

und dass ich **höre** –

ob er mir etwas **zeigen** will.

Durch diese Zeiten der Begegnung mit **Gott,**

so **betont** die Bibel immer wieder,

wird bei uns eine **Kraft** frei werden

und wird sich ein klarer **Blick** einstellen,

den wir sonst nicht **bekommen** könnten.

*„Alles hat seine* ***Zeit“*** *-*

noch **eines** möchte ich dazu sagen:

Dieser Satz **bedeutet** ja auch:

Die Dinge auf dieser Erde sind **begrenzt.**

Also auch das **Schwierige,**

das **Schmerzhafte,**

das **Mühsame,**

selbst das scheinbar **Unerträgliche –**

ist **begrenzt.**

Es dauert nicht **ewig.**

Und es hat darum auch keine uneingeschränkte **Macht**

über **uns.**

**Dietrich Bonhoeffer** schreibt dazu einmal

in einer Meditation über Tag und **Nacht:**

*„Jeder neue* ***Morgen***

*ist ein neuer* ***Anfang*** *unseres Lebens.*

*Jeder Tag ist ein* ***abgeschlossenes*** *Ganzes.*

*Der* ***heutige*** *Tag*

*ist die* ***Grenze*** *unseres Sorgens und Mühens …*

*Darum schuf Gott Tag und* ***Nacht,***

*damit wir nicht im* ***Grenzenlosen*** *wanderten,*

*sondern am* ***Morgen***

*schon das* ***Ziel*** *des Abends vor uns sähen.“*

Hier bringt **Bonhoeffer**, finde ich,

**schön** zum Ausdruck,

was es **heißt,**

mein Leben in Verbindung mit **Gott** zu führen.

Der Tag ist gefüllt mit mancherlei **Bemühungen.**

Ich **falle**

und stehe wieder **auf.**

Da **gelingt** mir was,

und da geht was **daneben.**

Und dann kommt der entscheidende **Punkt:**

Nehme ich meine **Sorgen,**

nehme ich das Ungeklärte und **Ungelöste**

mit in die **Nacht?**

**Klammere** ich mich daran fest,

so dass das **erste,**

was ich am **Morgen** sehe,

wieder meine **trüben** Gedanken sind?

Oder nehme ich **ernst,**

dass Gott im Fluss der Zeit eine **Grenze** gesetzt hat?

Nehme ich es in **Anspruch,**

dass Gott mich am Ende des Tages **einlädt:**

„**Gib** aus der Hand,

was dich heute bewegt und b**eschäftigt** hat.

Lege alles ab in **meine** Hände:

Deinen **Dank**

und deine **Bitte.**

Das was noch **getan** werden muss

und das, was dir **schwer** auf der Seele liegt.

Dass du dich **abmühst,**

**hatte** seine Zeit.

Jetzt ist die Zeit des **Abgebens.**

**Jetzt** ist die Zeit,

in der du **aufatmen,**

und in der du dich **frei** fühlen kannst.

**Jetzt** ist die Zeit,

in der dich darauf **stützen** darfst,

dass ich für **dich** sorge,

und dass **dein** Leben

von mir **gehalten** wird.“ ?

Es gibt noch einen **anderen** Satz aus der Bibel

über die **Zeit,**

den ich Ihnen zum Schluss **mitgeben** möchte.

Er **ist,** finde ich,

die **perfekte** Ergänzung und Verstärkung von dem,

den ich **bisher** ausgelegt habe.

Ein Satz aus dem **Psalm 31:**

*„Meine* ***Zeit***

*steht in deinen* ***Händen.“***

Das ist die Sprache des **Vertrauens.**

Hier äußert sich ganz klar die **Gewissheit,**

dass Gott kein blindes **Schicksal** ist,

kein unbeteiligter **Zuschauer,**

sondern eine **Person,**

die **Anteil** nimmt an meinem Leben,

und die mir **nahe** ist,

mögen meine Tage grade hell oder **verdunkel**t sein.

*„Meine* ***Zeit***

*steht in deinen* ***Händen.“ -***

Wenn dieses **Vertrauen** in uns wächst,

dann werden wir das, was **auf** uns liegt,

immer wieder **getrost** Gottes Händen anbefehlen.

Dann wird die **Grenze** eines Tages,

auch die **Grenze** unserer Sorgen werden,

und wir werden am Abend zur **Ruhe** finden.

Und dann wird der neue **Tag**

**wirklich,**

wie **Bonhoeffer** sagt:

„*ein neuer* ***Anfang*** *unseres Lebens*“ sein;

ein weites **Feld,**

das voller unentdeckter **Möglichkeiten** steckt;

ein **Weg**,

der nicht f**estgelegt** ist,

durch das, was **bisher** war,

sondern auf dem **Gott** uns

in eine überraschend **neue** Richtung führen kann.

Dass wir **lernen,**

in diesem Vertrauen zu **leben,**

schenke uns **Gott.**

 Amen.